

Ausnahme geblieben sein (S. 227). In allgemeinerer Form beschäftigt sich Beat IMMENHAUSER (S. 237–252) mit den Studien von Mönchen aus dem Südwesten Deutschlands, für die Rom eine untergeordnete Rolle spielte, dafür aber die Universitäten Heidelberg und Wien sowie nach den jeweiligen Gründungen Freiburg und Tübingen. Unter Nutzung des Repertorium Academicum Germanicum kann er die Besuchsorte für verschiedene Ordensgemeinschaften unterscheiden. Die letzten beiden Beiträge betreffen die Neuzeit. Spätestens am Ende der Lektüre wird klar, wie unterschiedlich monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit gefasst werden muss. Die Verzahnung der Beiträge mit allgemeinen Forschungsergebnissen geschieht entsprechend sehr verschieden: Für die Karolingerzeit werden Perspektiven zur besseren Würdigung der normativen Quellen entwickelt. Für das Spät-MA hätten jedoch Bezüge zur Reiseforschung stärker thematisiert werden können, werden doch hier gegenüber bisher genutzten Berichten ganz andere Dokumentationsformen herangezogen, mit entsprechenden Folgen für die Interpretation. Die komplementäre Nutzung von römischen und lokalen Quellen kann besonders gut der Beitrag zu Johannes Bischoff belegen, hier wäre sicher bei anderen Beispielen noch weiteres Potential vorhanden gewesen. Die Vielfalt der Aspekte hat offensichtlich eine zusammenfassende Würdigung obsolet werden lassen; vielleicht hilft das Orts- und Personenregister, um die neuen Erkenntnisse in die verschiedensten Forschungszusammenhänge zu integrieren.

Klaus Herbers

Ortwin HUYSMANS, *Tenth-Century Monastic Reform as a Historiographical Problem*, *Rev Ben.* 130 (2020) S. 331–353, stellt die Vorstellung von einer Reformbewegung zur Disposition, deren Problematik er in einem Forschungsüberblick verdeutlicht.

V. L.

Brian Patrick MCGUIRE, *Bernard of Clairvaux. An Inner Life*, Ithaca / London 2020, Cornell Univ. Press, XV u. 358 S., Abb., ISBN 978-1-5017-5104-2, USD 34,95. – Ein schwieriger Heiliger sei dieser Bernhard von Clairvaux, dessen intellektuelles, emotionales und spirituelles Innenleben McG. darstellen will. Dementsprechend schildert der Vf. den Zisterzienser weder als Helden noch als Schurken, sondern nimmt erklärtermaßen eine Mittelposition ein, die seiner zeitgenössischen Bedeutung und seiner großen Nachwirkung gerecht werden will, ohne jedoch aus heutiger – und teilweise auch aus damaliger – Sicht problematische Aspekte zu unterschlagen. Aufgebaut ist das Buch chronologisch. Nach einer knappen Skizze jener Welt, in die Bernhard hineingeboren wurde, wird dessen Leben anhand seiner wichtigen Stationen von der Kindheit und dem Eintritt ins Kloster Cîteaux bis hin zu seinem Tod im Jahr 1153 erzählt. So wird schrittweise der Aufstieg Bernhards geschildert, der bald begann, über das Kloster Clairvaux, dessen Abt er war, hinaus zu wirken. Bereits seit Mitte der 1120er Jahre seien seine Briefe und Predigten breit rezipiert worden. Bernhard habe begonnen, die Autorität des Abtes von Cîteaux zu usurpieren, und sich bemüht, die Entwicklung des jungen Zisterzienserordens mitzugestalten. Die Reichweite seines Wirkens habe